

Bezugs-Gebühr...
vierteljährlich für Dresden...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Kunzigen-Zerif...
Kunzigen-Zerif...
Kunzigen-Zerif...

Telegraph-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rossmaringasse 3, nahe Schlossstrasse.
Große Auswahl in Füllfederhalter, bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend.
Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billig.
Gegründet 1828. • Fernsprecher 1692.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Cornpflaster zur gründlichen Beseitigung von
Hühneraugen und Hornhaut
50 Pfennig. Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Rosengrün
Yummiflörin
mit Rosengrün
E. Böhme's
rother Gartenschlauch.
Zulassung I. 3344
E. Böhme's
13. Ludwigsstr. Dresden

Reinste u. mildeste aller Toilette-:: Seifen!
Cosmos Seife
Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, 26 Prager Strasse 26. Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Bitterung: Beschleuderte Winde, kein erheblicher Niederschlag.
Die Dresdner Stadtverordneten wählten gestern Abend an Stelle der abgehenden Stadträte Dr. Dehne und Professor Lehmann den Stadtschreiber Arras-Dresden und Stadtrat Dr. Redder-Flensburg. Ferner bewilligten die Stadtverordneten be dingungsweise die Mittel zur Errichtung eines National-Dygiene-Museums in Dresden.
Ernst von Pöslart eröffnete sein Gastspiel im Royal Schauspielhaus in Bidensons „Ein Fallissemant“.
In Oberschönweide bei Berlin ist eine große Anzahl Personen, darunter zwölf schwer, nach dem Genuss von Schabefleisch erkrankt.
Die Angelegenheit des Ueberfalls auf die deutsche Farm Menschhausen wird in Varrasch durch eine Kommission geregelt werden.
Die Zahl der streikenden Hafenarbeiter in London hat erheblich abgenommen.

Die Arbeit der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

„Ein Deutsches Reich ohne Kolonien und ohne Flotte vermögen sich die Deutschen, mögen sie am Meere wohnen oder am Fuße der bairischen Alpen, nicht mehr vorzustellen; ihren Besitz erfordert die nationale Idee.“ So der banfätsche Bürgermeister Dr. Burckard, als er den 2000 Teilnehmern an der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft im Ferialsal des stolzen Hamburger Rathhauses, dessen Bau so einfach und doch so mächtig von selbstsicherer deutscher Kraft zu dem Beschauer spricht, den Willkommenstrahl entbot. Deutsche Siedlungs- und Pionierarbeit in Uebersee, deutsche Seegeltung zur Ehr und Wehr des Vaterlandes, als Träger und Vermittler wirtschaftlicher Interessier — wer vermöchte beide aus unserem nationalen Leben noch fortzudenten! Seit den schweren Kämpfen in Südwest-Afrika ist der deutsche Kolonialbewußtsein wie mit Blut und Eisen an das Vaterland geschmiedet, ist er dem Herzen des deutschen Volkes unverwundlich, ein Stück seiner selbst geworden. Die weiten großen Gebiete, die so lang die Stille unerschlossenen Lebens umfing, sie haben für das deutsche Volk Leben und Inhalt bekommen, nachdem deutsche Fürsten freiwillig und Gelehrte von Weltweit, nachdem deutsche Kämpfer und vollen Begeisterung sich in den Dienst der kolonialen Sache gestellt haben, nachdem zur Behauptung der deutschen Kolonialmacht deutsches Blut hat vergossen werden müssen. Das alles gehört erst der neueren Zeit an. Vor dreißig Jahren war von Begeisterung für die koloniale Sache, von Verständnis für die westpolitischen und weltwirtschaftlichen Aufgaben und Ziele überseeischer Kulturarbeit in Deutschland noch wenig zu hören. Da hat die Tätigkeit der Deutschen Kolonialgesellschaft eingeleitet. Aus kleinen Anfängen im Jahre 1882 emporgewachsen, zählt sie heute 11000 Mitglieder und darf mit Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken. Denn es ist ganz vorwiegend ihr Werk, wenn der koloniale Gedanke in Deutschland rasch Wurzel schlug, wenn die besten Männer zur Förderung kolonialer Bestrebungen gewonnen wurden und mit dem guten Beispiel, das sie gaben, mit dem unermüdblichen, vor keiner Schwierigkeit zurückweichenden Interesse, das sie zeigten, der gefährdrohenden Vorstellung entgegenzutreten, als sei das junge Deutsche Reich zu spät auf dem Plane erschienen und verurteilt, ohne Aussicht auf Erfolg und Gewinn mit dem abgepöbel zu werden, was andere übrig gelassen hatten. Indem die Deutsche Kolonialgesellschaft Sorge trug, daß in einer Zeit, in der es an zuverlässigen Urteilen über die Beschaffenheit und den Wert der deutschen Schutzgebiete, ja an jeder näheren Kenntnis ihrer geographischen und ethnologischen Verhältnisse noch beinahe gänzlich fehlte, solcher Kleinmut nicht aufkommen konnte, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft den besten Beweis ihrer Aufnahmefähigkeit erbracht, hat sie die schwierigste Aufgabe, die ihr gestellt war, glänzend gelöst.
Enttäuschungen, Fehlschläge, Mißerfolge sind auch ihr nicht erspart geblieben; sie waren unvermeidlich bei der Neubeit eines Unternehmens, für das in Deutschland noch

jede praktische Erfahrung fehlte. Durch solche Zwischenfälle haben die Männer, die das große Werk der Begründung kolonialpolitischer Ideen auf deutschen Boden in Angriff genommen hatten, sich nicht beirren oder entmutigen lassen. Der Erfolg hat ihnen recht gegeben. Ihre Werbetätigkeit hat reiche Früchte getragen, durch sie ist der nationalen Weisheitsheit des deutschen Volkes neuer Halt und Inhalt geworden, und die unermüdblich aufbauende und werbende Arbeit der Deutschen Kolonialgesellschaft sorgt dafür, daß diese glückliche und notwendige Wirkung nichts von ihrer Kraft und Behändigkeit verliert. Das Deutsche Reich als Kolonialmacht ist ein festgeschlossenes Ganzes, in dem der Wille, sich volle Gleichberechtigung neben den anderen Weltmächten zu erzwingen, keinen entschlossenen und für das Ausland vernehmlichen Ausdruck gefunden hat.
Auf dem Wege, der sie aus Ziel geführt hat, will die Deutsche Kolonialgesellschaft bleiben und weiter als Berater und Warner der Nation vorangehen. Das ist gut und recht so, denn ihre treue, gewissenhafte und aufopfernde Arbeit ist nötiger denn je. Das hat die Tagung in Hamburg bewiesen. Ein reichhaltiges Programm von Wünschen und Forderungen, die einen mehr, andere weniger berechtigt und gewiß nicht alle erfüllbar. Aber das Bewußtsein, daß wir mit unierer kolonialer Arbeit keinen Augenblick aussetzen, und keine Ruhe gönnen dürfen, wenn nachkommende Generationen von deutschem Neuland in Uebersee Freude und Vorteil haben sollen, wird auf diese Weise nach gehalten und immer aufs neue geweckt. Es sind keine phantastischen Schwärmer, die da in Hamburg das weite dunkle Gebiet kolonialpolitischer Probleme in ersten Gedankenängsten mit eckl deutscher Gründlichkeit durchforscht haben, und die Männer, die sich sorgen und mühen, um die reichen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Schutzgebiete zum Besten der Gesamtheit der Nation in die Wirklichkeit umzusetzen, sind keine liebediennerischen Verächler eines ausenländischen Kapitalismus, wie das Hauptorgan der Sozialdemokratie in seiner ohnmächtigen Wut über die unaufhaltbaren Fortschritte der deutschen Kolonialwirtschaft die Mitglieder der Kolonialgesellschaft apostrophiert hat. Es sind sachverständige, überzeugungsgewisse Männer, die genau wissen, was sie wollen, und das für Recht Erkannte auch zu vertreten wissen. Bei ihnen ist die koloniale Sache Deutschlands gut aufgehoben. Die Begründung einer händigen Kommission für koloniale Eisenbahnbauten gibt die Gewähr, daß die Unterlassungsünden der Vergangenheit in Zukunft nicht nochmals begangen werden. Leistungsfähige und rechtzeitig beschaffte Verkehrsmittel sind die allererste Vorbedingung für die Entwicklung unentwickelter Gebiete. Es geht wirtschaftlich vorwärts in unseren Kolonien. Aber die Kolonialgesellschaft ist damit nicht zufrieden. Sie will, daß die geologische Erforschung der Siedlungsgebiete der Arbeit des Einzelnen zu Hilfe komme; sie verlangt, daß alles, was Menschenkraft und der heutige Stand der Wissenschaft vermag, geschehen solle, um die gesundheitlichen Verhältnisse zu verbessern und so eine reichere Bevölkerungszunahme, eine schneller fortschreitende Besiedlung und Erschließung sicherzustellen. Wer wollte solche Forderungen nicht als berechtigt und notwendig anerkennen!

Aber über dem Materielem wird das Ideale nicht vergessen. Besonders beachtenswert ist die energische Stellungnahme der Kolonialgesellschaft zu der Resolution des Reichstages, die sich gegen das Verbot der Mischehen richtet. Die Worte stammender Ernennung des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg waren jedem Deutschen aus dem Herzen gesprochen, der sich als Angehöriger und Vertreter der germanischen Rasse nicht geringer schätzte, als der stolze Knechtliche, und in diesem Bewußtsein jenen Beschluß des deutschen Reichstages als eine schimpfliche Erniedrigung, ähnlich der, die ein deutscher Reichstag beging, als er dem Schöpfer der deutschen Einheit den Glückwunsch zum 80. Geburtstag verweigerte, empfunden hat.
So hat die Deutsche Kolonialgesellschaft, so segensreich sie bisher gewirkt hat, ihre Arbeit und Aufgabe noch lange nicht vollendet. Ihr kraftvolles und willenbewusstes Eintreten für deutsche Art und deutsche Rechte ist und heute nötiger denn je. Das gilt namentlich für die nächste Zukunft, für die Zeit der Verhandlungen und Grenzfragen, die am 14. d. Mis. in Bern mit Konferenz zur vorläufigen Regulierung des Kamerunabkommens anhebt. Wenn die letzten Jahre auf kolonialpolitischem Gebiete besonders ereignisreich waren, so wird

es die nächste Zukunft nicht minder sein. Denn es heißt jetzt: erwerben, wirtschaftlich und moralisch erwerben, um zu besitzen und darüber zu wachen, das uns benachbarte rivalisierende Kolonialmächte nicht zuvorkommen, wie es leider in der Vergangenheit wiederholt geschehen ist, weil die mahnende Stimme des getreuen Eckhard, der Deutschen Kolonialgesellschaft, nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht beachtet wurde.

Drahtmeldungen

London. (Priv.-Tel.) Die deutschen Offiziere sind gestern in Scarborough eingetroffen, wo sie zuerst das Schlachtschiff „Gew-Sampshire“ besichtigten. Darauf fuhren sie im Automobil nach Mr. Spevers Waldheim, wohnen auch ein Sonderzug die übrigen Gäste brachte. Prinz Heinrich XXXVII. von Ruß war inzwischen mit der Beaufsichtigung des Kohleneinnehmens der „Moltke“ beschäftigt, und auch die „Zietlin“ nahm Kohlen ein und wurde mit Proviant versehen. Beide Schiffe werden abdampten, nur die „Bremen“ wird noch einige Tage zurückbleiben und dann nach Newport abgehen. Verschiedene deutsche Gesellschaften gaben gestern für Vizeadmiral v. Hebebrand und die übrigen deutschen Marineoffiziere einen Kommerz, an dem auch die gleiche Anzahl von amerikanischen Marineoffizieren teilnahm.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die Antwort des Oberbürgermeisters Kirchner auf den telegraphischen Wunsch des Newporter Bürgermeisters hat folgenden Wortlaut: „Die Stadt Berlin dankt verbindlich für die glänzende Aufnahme der Vertreter der deutschen Flotte und erwidert die freundlichen Grüße der Bürgerschaft Newport's aufs herzlichste. Sie teilt ihre Wünsche und Hoffnungen auf ein immer innigeres Freundschaftsverhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Kirchner, Oberbürgermeister.“

Aus dem Bundesrat.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem vom Reichstage angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Strafgesetzbuches die Zustimmung erteilt. Die Zustimmung wurde ferner erteilt der Vorlage betreffend Änderung des Durchschneidungsbrandes der zur Weirüberarbeitung übergebenen Brunneren und der Vorlage betreffend Änderung der Bestimmungen über die Statistik der Seeschifffahrt.

Jahrhundertfeier preussischer Truppenteile.

Berlin. (Priv.-Tel.) Für die im nächsten Jahre bevorstehende Jahrhundertfeier preussischer Truppenteile hat der Kaiser kürzlich die erforderlichen Bestimmungen erlassen. Darnach ist den Regimenter die Zeit der Feier überlassen, doch dürfen dazu nicht in auswärtigen Garnisonen lebende Truppenteile beangezogen und nicht Feldpostbesitzer abgehalten werden. Es werden den Truppen bei dieser Gelegenheit Säkulare Fahnen (Standarten) übergeben, sowie die Namen und das Wappen des Begründers, sowie die Jahreszahl der Stiftung tragen. Bei späteren Jahrhundertfeiern werden diesen Bändern Schließen mit den Jahreszahlen der Feier hinzugefügt.

Fleischvergiftungen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Gestern Abend und heute Nacht sind in Oberschönweide eine große Anzahl Personen, darunter zwölf schwer, nach dem Genuss von Schabefleisch erkrankt. Einige der Erkrankten liegen in bedenklichem Zustande darnieder. Das Schabefleisch haben sämtliche Vergiftete von einem Schlächter in der Weidenstraße bezogen. Reste des Fleisches wurden von der Polizei beschlagnahmt und nach Berlin zur Untersuchung geschickt.

Die Transportarbeiterbewegung in England.

London. (Priv.-Tel.) Die Anzahl der im Ausland befindlichen Transportarbeiter außerhalb Londons wurde gestern Abend auf 25000 Mann geschätzt. Die Zahl der Leute, die in London arbeiten, hat heute wieder eine beträchtliche Zunahme erfahren.

Zum Untergang des „Vendémiaire“.

Paris. Das Marineministerium veröffentlicht heute den Bericht der Untersuchungskommission über die Katastrophe des „Vendémiaire“. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Kollision nach der aus den Akten der beiden Fahrzeuge sich ergebenden Lage unvermeidlich gewesen sei und daß infolgedessen der Kommandant des „St. Louis“ in keiner Weise für den Zusammenstoß verantwortlich gemacht werden könne. Des weiteren ist die Kommission der Ansicht, daß das Unterseeboot durch den Sporn der „Vendémiaire“ sel sofort gesunken, und der Stern habe sich gehoben und sel dann auch gesunken, nachdem er ganz an Bord der „St. Louis“ hineingekreist hatte. Die Schotten hätten sichtlich dem Wasserdruck nicht widerstanden, und ein starkes Aufbrochen während fünf Minuten